Damit das Geld nicht knapp wird

Autor(en): **Grossrieder, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818761

Nutzungsbedingungen

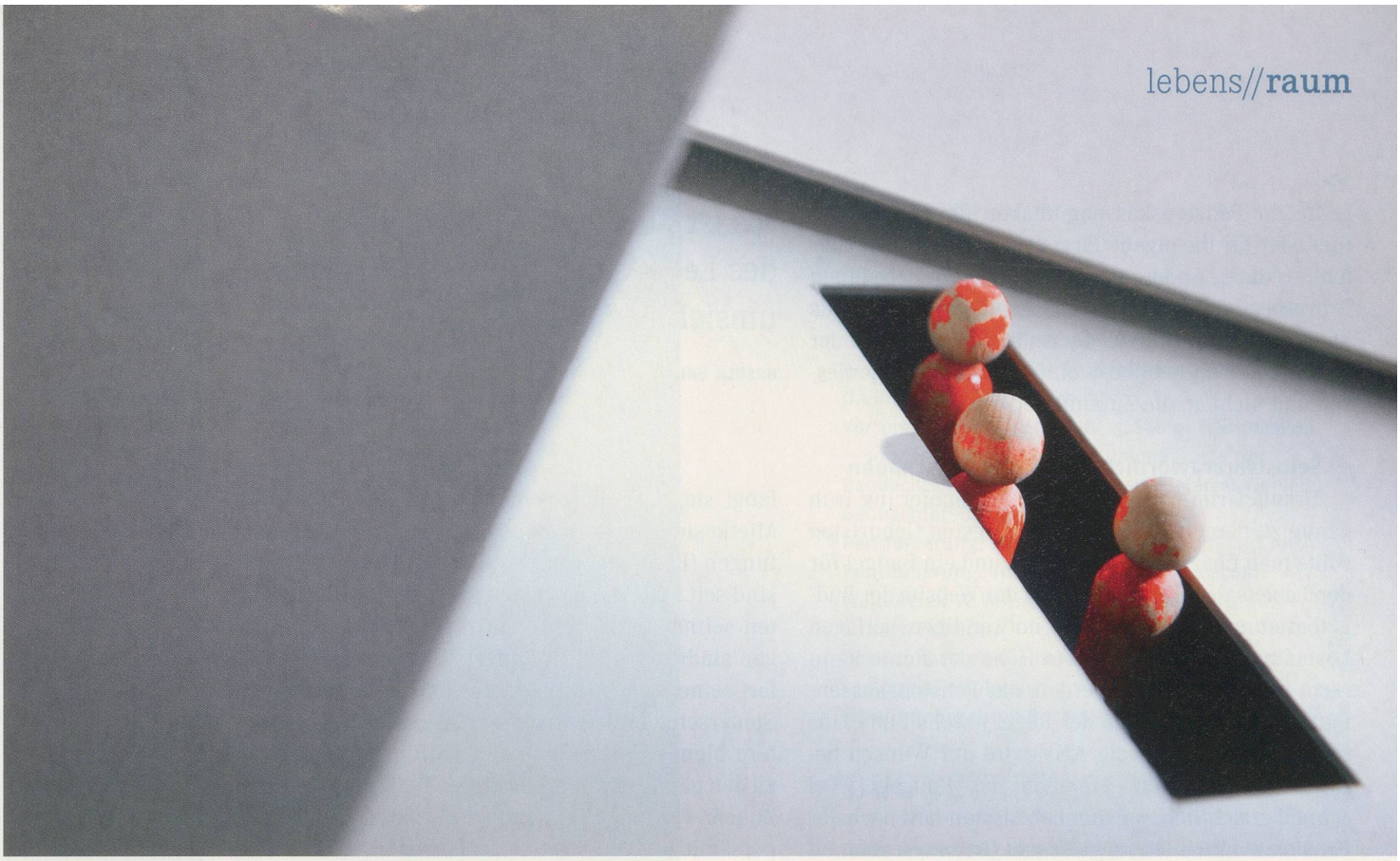
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



FINANZIELLE GRATWANDERUNG IM ALTER_Aufgrund steigender Lebenskosten und sinkender Einkünfte kann das Budget in Schieflage geraten. Ob Scheidung oder Krankheit: Viele Ereignisse wirken sich aufs Ersparte aus. Eine umsichtige Planung verhindert Lücken – aber auch politische Reformen sind gefragt.

Damit das Geld nicht knapp wird

Texte// **BEAT GROSSRIEDER** Fotos// **DOMINIC OTT**

«Rentner in der Schuldenfalle» – so lautete kürzlich eine Schlagzeile in der Sonntagspresse («Der Sonntag», 18. 9. 2011). Im Text hiess es, die Zahl der Senioren mit Schulden und Betreibungen in der Altersgruppe ab 60 Jahren nähmen stark zu. Die Anzahl Privatkonkurse bei über 60-Jährigen habe sich in den letzten zehn Jahren verdreifacht, wie eine Studie der Creditreform ergab. Auch bei den Pro-Senectute-Organisationen stellen die Mitarbeitenden fest, dass finanzielle Nöte in den Beratungsgesprächen immer öfter Thema sind. Pro Jahr klopfen rund 15 000 Personen an, weil sie Geldsorgen haben, Tendenz steigend. Und viele von ihnen bitten nicht nur einmal, sondern mehrmals um Hilfe, weil sie finanziell nicht mehr weiterwissen.

Finanzielle Reserven sind schnell aufgebraucht

Ursula Grimm-Hutter, Präsidentin von Budgetberatung Schweiz, weiss, wie rasch jemand finanziell an den Abgrund geraten kann. «Scheidung, Arbeitsunfähigkeit oder der frühe Tod des Ehepartners – es gibt viele biografische Ereignisse, die dazu führen, dass man den Gürtel plötzlich enger schnallen muss.» Hinzu komme das wachsende Problem, dass immer mehr

>>

>>
Leute ihr Pensionskassenguthaben für Wohneigentum oder für die eigene Firma vorbeziehen. Im Alter fehlt es dann. Andere gewähren ihren Kindern einen Erbvorbezug, damit sich diese zum Beispiel ein Haus kaufen können. Und wieder andere wollen nach der intensiven Familienphase einfach das Leben geniessen und nicht an die Zukunft denken.

Selbstverantwortlich in die Zukunft schauen

Ursula Grimm empfiehlt, die Pensionierung früh genug zu planen: «Nach dem fünfzigsten Geburtstag sollte man über die Bücher gehen und ein Budget für den Lebensabend erstellen.» Auf der Website der Budgetberatung stehen die dazu notwendigen Vorlagen kostenlos zur Verfügung. Die Höhe der Rente kann recht genau berechnet werden, das Pensionskassenguthaben wird einem in der Regel jeweils Ende Jahr mitgeteilt, und auch die AHV wird auf Wunsch berechnet. «Nach dem Erstellen des Budgets wird schnell ersichtlich, welcher Lebensstandard nach der Pension möglich ist», sagt Ursula Grimm, «eventuell muss die Altersvorsorge noch ausgebaut werden.» Die 56-Jährige steht selber in diesem Lebensabschnitt. Ihr Ehemann könnte sich mit 58 pensionieren lassen. «Das wäre ihm zu früh, doch die Pensionierung ist bereits ein grosses Thema, auch im Freundeskreis», sagt Ursula Grimm. Und kommt zum Schluss: «Patentrezepte gibt es nicht, jeder Fall ist anders. Aber sicher ist es ratsam, die Finanzierung des Lebensabends rechtzeitig und umsichtig zu planen.»

Der Spielraum ist für viele eng

Neben dieser persönlichen Prävention gibt es aber auch gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen, die eine wesentliche Rolle spielen. Vor zwei Jahren beschrieb Pro Senectute das Phänomen der Altersarmut in ihrer Studie «Leben mit wenig Spielraum». Co-Autor der Studie ist Kurt Seifert, Leiter des Bereichs Forschung und Grundlagenarbeit bei Pro Senectute Schweiz. Er wertet es als positiv, dass seither vermehrt auch von jenen älteren Menschen gesprochen wird, die mit materiellen Problemen zu kämpfen haben; bislang sei vor allem von den «reichen Alten» die Rede gewesen. «Die Armutsstudie fand ein starkes Echo in den Medien. In keiner Generation sind die Unterschiede zwischen Reich und Arm grösser als in jener der Rentnerinnen und Rentner.» Zwar treffe es zu, dass laut einer Erhebung des Bundesamts für Sozialversicherungen jedes siebte Rentnerpaar in der Schweiz über ein Nettovermögen von über einer Million Franken verfüge. Doch das Gegenteil existiere eben auch: alte Menschen, die knapp am Existenzminimum leben müssten.

Politischer Massnahmenkatalog

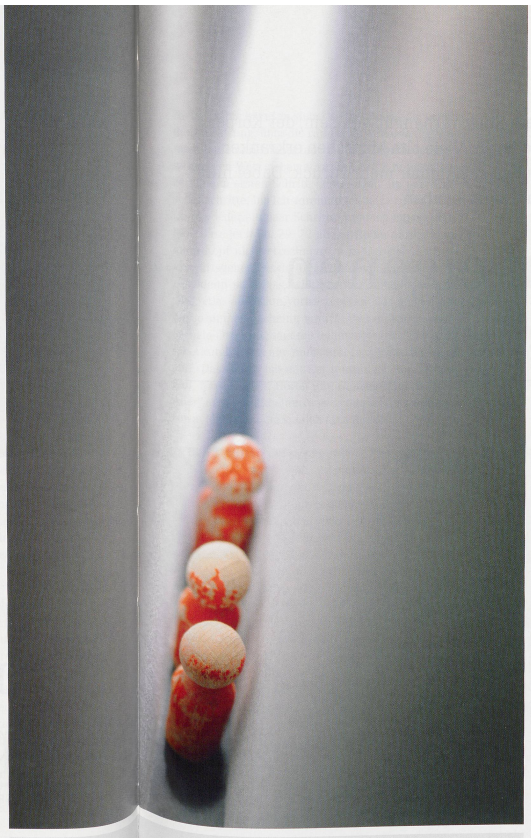
Hier konzentriert sich Pro Senectute vor allem auf zwei politische Massnahmen: Zum einen verlangt sie, dass die Höchstsätze der anrechenbaren Mietkosten im Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen (ELG) angepasst werden. «Diese Höchstsätze sind seit 2001 gleich geblieben, obwohl die Mietkosten seither um durchschnittlich 18 Prozent gestiegen sind», betont Kurt Seifert. Zweitens fordert Seifert «eine Steuerbefreiung des Existenzminimums». Steuerschulden seien eine grosse Belastung für ältere Menschen mit knappen Mitteln und gehörten zu den häufigsten Risikofaktoren für Armut im Alter. Zudem würden die Einkommen je nach Wohnort und persönlichen Verhältnissen sehr ungleich behandelt. «Eine Steuerbefreiung des Existenzminimums gemäss Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur AHV und IV (ELG) könnte hier eine Erleichterung bringen», ist Seifert überzeugt. Und präzisiert: «Die in der Studie präsentierten Vorschläge stellen das System der schweizerischen Altersvorsorge nicht grundsätzlich infrage, aber sie wollen darauf aufmerksam machen, dass es Lücken gibt, die nicht nur Einzelfälle betreffen.»

> «Es ist ratsam, die Finanzierung des Lebensabends rechtzeitig und umsichtig zu planen.»
> URSULA GRIMM, PRÄSIDENTIN BUDGETBERATUNG SCHWEIZ

Teilhabe am Leben

Schliesslich ist auch die Gesellschaft als Ganzes gefordert. Noch immer herrscht vielerorts das Bild vom notleidenden Rentner vor, der alleine zu Hause oder im Heim sitzt und genügsam einen Kamillentee schlürft. Auch wenn ältere Menschen nur über geringe finanzielle Mittel verfügen, möchten sie doch gerne Teil der Gesellschaft bleiben. EL-Bezügern würden zwar krankheits- und behinderungsbedingte Kosten erstattet, hingegen könnten Auslagen für soziale und kulturelle Aktivitäten nicht gesondert abgerechnet werden, erklärt Seifert. «Darin drückt sich ein bestimmtes Bild vom Alter aus, das durch Krankheit und Rückzug geprägt wird. Aber auch ältere Menschen mit schmalem Einkommen möchten am sozialen Leben teilnehmen.»

Um solche Auslagen im Bereich Bildung, Kultur, Kommunikation, Mobilität zu decken, müssten oft individuelle Finanzhilfen oder private Organisationen einspringen. Kurt Seifert möchte hier einen Schritt weiter gehen: «Es sollte ein soziokultureller Grundbedarf im ELG formuliert und entsprechend auch finanziert werden. Dies könnte die Selbstbewältigungskräfte von Armut betroffener älterer Menschen stärken – und uns dem Ziel einer Gesellschaft ohne Altersarmut näherbringen.»



Eine zunehmende Anzahl von älteren Menschen hat mit materiellen Problemen zu kämpfen.

> «In keiner Generation sind die Unterschiede zwischen Reich und Arm grösser als in jener der Rentner.»
> KURT SEIFERT, PRO SENECTUTE SCHWEIZ

//BUCHTIPPS

- Auskommen mit dem Einkommen. Der Ratgeber für Ihr Haushaltbudget. Herausgeber: Budgetberatung Schweiz. 7. vollständig erweiterte Auflage Orell Füssli Verlag, Zürich, 2010.
- Vorsorgen, aber sicher! AHV, 3. Säule, Frühpension – so planen Sie richtig. Ein Ratgeber aus der Beobachter-Praxis. Thomas Richle, Marcel Weigele. Beobachter-Buchverlag, Zürich, 2010.
- Pensionierung. Die richtige Vorbereitung auf die Pensionierung. Thomas Schönbucher, Nicola Waldmeier. VZ VermögensZentrum, Zürich, Neuauflage Juli 2011.
- Das Beobachter-Geldbuch: Gezielt sparen, sicher vorsorgen, erfolgreich anlegen. Nathalie Garny (et al.) Beobachter-Buchverlag, Zürich, 2009.

//BUDGETBERATUNG

Unter www.budgetberatung.ch stehen die zum Erstellen eines Budgets notwendigen Vorlagen kostenlos zur Verfügung.

Die Höhe der Rente kann ziemlich genau berechnet werden, das Pensionskassenguthaben wird einem in der Regel jeweils Ende Jahr mitgeteilt, und auch die AHV wird auf Wunsch berechnet. www.ahv-iv.info

//SOZIALBERATUNG

Finanzielle Sorgen sind ein zentrales Thema in der Sozialberatung bei Pro Senectute. Denn obwohl der grösste Teil der Rentnerinnen und Rentner in der Schweiz dank den Sozialwerken eine gewisse materielle Sicherheit geniesst, leben längst nicht alle im Wohlstand. Rund zwölf Prozent der Altersrentnerinnen und -rentner sind auf Ergänzungsleistungen angewiesen; geschätzte drei bis vier Prozent bleiben trotz Ergänzungsleistungen arm. Die Sozialberatung von Pro Senectute ist kostenlos und diskret.

Wenden Sie sich an das regionale Dienstleistungscenter Ihrer Region für weitere Informationen. Die Adressen finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

//STUDIE

«Leben mit wenig Spielraum. Altersarmut in der Schweiz», eine Studie von Pro Senectute Schweiz, 2009. Auswertung der Erfahrungen, die Sozialarbeitende in ihrer Tätigkeit mit von Armut betroffenen älteren Menschen gemacht haben. Vorschläge zur weiteren Verminderung der Altersarmut.

Pro Senectute Schweiz: Tel. 044 283 89 89, info@pro-senectute.ch